

– **Kommentar** Ulrich Voderholzer, Prien am Chiemsee

Olanzapin bei Magersucht doch wirksam

Erstmalig konnte die Wirkung von Olanzapin bei Anorexie bezüglich einer Gewichtszunahme belegt werden. Damit sind bisherige Metaanalysen überholt, die keine Wirksamkeit von Antipsychotika bei Magersucht zeigen konnten. In diese Metaanalysen waren nur Studien von geringer Qualität mit viel kleineren Fallzahlen eingeflossen. Interessant sind auch weitere Teilergebnisse: Es zeigte sich zum Beispiel kein Effekt auf zwanghafte Symptome, was gut zu Metaanalysen mit atypischen Neuroleptika bei Zwangsstörungen passt, in denen Olanzapin ebenfalls keine positive Wirkung zeigte. Dagegen hatte Olanzapin bei Magersucht einen positiven Effekt auf Unruhe und Schlafstörungen. Da Insomnie ein häufiges Symptom bei Magersucht ist, wären ausgeprägte Schlafstörungen ein zusätzliches Argument für einen Einsatz von Olanzapin.

Die Studie weist einige Limitationen auf. So nahm ein Teil der Patienten auch andere Psychopharmaka und die Studienpopulation wurde aus einer relativ großen Zahl von Patienten selektiert, das heißt, nur ein geringer Anteil von geeigneten Patienten konnte für die Pharmakotherapiestudie gewonnen werden.

Einschränkungen einer Olanzapintherapie sind Nebenwirkungen wie zum Beispiel Obstipation, die bei diesen Patienten wegen gastrointestinaler Probleme kritisch sein können.

Insgesamt bleibt die Studienlage bei Magersucht bezüglich Antipsychotika sehr dünn. Die Therapie der Wahl bei Magersucht bleibt Psychotherapie. Eine zusätzliche Pharmakotherapie ist eine Option, wenn unter Psychotherapie keine ausreichende Besserung eintritt.



Prof. Dr. med. Ulrich Voderholzer,
Prien am Chiemsee

Ärztlicher Direktor
Schön Klinik Roseneck, Psychosomatik
E-Mail: uvoderholzer@schoen-kliniken.de

Bei Migräne häufiger kardio- und zerebrovaskuläre Erkrankungen

Indikator für ein erhöhtes vaskuläres Risiko

Fragestellung: Haben Patienten, die unter einer Migräne leiden, ein erhöhtes Risiko für das Auftreten von kardio- oder zerebrovaskulären Erkrankungen?

Hintergrund: Es gibt eine Vielzahl von populationsbezogenen Studien und Registerstudien, die einen Zusammenhang zwischen Migräne, Schlaganfällen und Myokardinfarkten gefunden haben. Dieses Risiko ist bei Frauen, die unter einer Migräne mit Aura leiden, höher als bei Migräne ohne Aura und bei Männern.

Mahmoud AN, Mentias A, Elgandy AY et al. Migraine and the risk of cardiovascular and cerebrovascular events: a meta-analysis of 16 cohort studies including 1 152 407 subjects. *BMJ Open* 2018; 8: e020498

Patienten und Methodik: Es wurde eine Metaanalyse von 16 Kohortenstudien durchgeführt, die 394.942 Patienten mit Migräne und 757.465 Kontrollen ohne Migräne

auswerteten. Erfasst wurden kardiovaskuläre und zerebrovaskuläre Ereignisse wie ischämische oder hämorrhagische Schlaganfälle, Myokardinfarkte sowie die Gesamtmortalität.

Ergebnisse: Migräne erhöhte das Risiko von schwerwiegenden kardiovaskulären und zerebrovaskulären Ereignissen (Hazard Ratio [HR]: 1,42, 95 %-Konfidenzintervall [KI]: 1,26–1,60, $p < 0,001$). Dieses Ergebnis war überwiegend auf das erhöhte Risiko von Schlaganfällen (HR: 1,41) zurückzuführen, bei einem etwas geringeren Risiko für Myokardinfarkte (HR: 1,23). Die Gesamtmortalität war nicht signifikant erhöht (HR: 0,93, 95 %-KI: 0,78–1,10). Bei Migräne mit Aura betrug die HR 1,56 für Schlaganfall und es bestand eine erhöhte Mortalität.

Schlussfolgerung: Patienten mit Migräne haben ein erhöhtes Risiko für vaskuläre Krankheiten, aber insgesamt keine erhöhte Mortalität.

– **Kommentar** von Hans-Christoph Diener, Essen

Bei Frauen mit Migräne und Aura gezielt vaskuläres Risiko erfassen

Wie die einzelnen Kohortenstudien zeigte auch diese Metaanalyse einen überzeugenden Zusammenhang von Migräne, insbesondere Migräne mit Aura, mit zerebro- und kardiovaskulären Ereignissen. Über die gesamte Migränepopulation hinweg ist die Gesamtmortalität nicht unterschiedlich. Obwohl

das relative Risiko eindeutig erhöht ist, ist die Zahl der absoluten Ereignisse relativ gering, da es sich um eine überwiegend junge Population handelt. Dessen ungeachtet sollten aber bei Frauen mit häufiger Migräne mit Aura vaskuläre Risikofaktoren erfasst und intensiv behandelt werden.